

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **51/52 (1908)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Betriebe gestandenen alten Wehres ihrerseits tadellos in Funktion treten konnte, sodass ein verhängnisvoller Betriebsunterbruch des Werkes ganz unterblieb.

Ueber den Vorgang des Einsturzes selbst berichtet der «Lyon Républicain» vom 26. Oktober folgendes: Die Arbeiter waren eben unter persönlicher Leitung von Oberingenieur *Lüscher* (Unternehmung C. Zschokke) auf der Flussole des alten Staubassins mit Taucherarbeiten beschäftigt, als Lüscher die plötzliche Entstehung grosser Wirbel auf der Wasseroberfläche beobachtete unter gleichzeitiger rapider Spiegelsenkung. Schlamm und Kiesmassen wurden mit Sinkholz vermisch, nahe dem in Bildung begriffenen Trichter in die Luft geschleudert und nach wenigen Minuten hatten sich die den Abschluss bildenden Körper samt der Wassermasse in das Unterwasser des Flusses entleert, sodass der Wasserspiegel an dieser Stelle um etwa 13 m absank. Sofort ergriffene Massnahmen der Unternehmung verhüteten jeden Unfall des Baupersonals.

Miscellanea.

Neuer Monumentalbrunnen in Nürnberg. Der neue Monumentalbrunnen, der demnächst auf dem Melanchtonplatz in Nürnberg aufgestellt wird, ist aus dem Atelier des Bildhauers *Ludwig Kindler* in München hervorgegangen. Der Brunnen ist seiner Gestalt und Form nach genau der Oertlichkeit angepasst. Seit sich Münchner Bildhauer, dank ihrer vorzüglichen Ausbildung und Schulung, wieder der raumgestaltenden Aufgaben dekorativer Plastik bemächtigt haben, ist der Fall nicht selten, dass der Bildhauer auch sein eigener Architekt ist. Die Vorteile, die sich aus solcher glücklichen Verbindung ergeben, sind gerade bei Kindlers Werk augenfällig. Die Plastik erscheint als ein organischer Bestandteil der Architektur; Grössenverhältnisse, Aufbau, Masse, Silhouettierung der Figuren, alles ist in Hinsicht auf ihren Standpunkt am Brunnen angeordnet. Der Bildhauer schafft darum doch nicht unfrei, sondern die Gestalten sind freie künstlerische Schöpfungen. Kindler hat die drei überlebensgross gehaltenen Brunnenfiguren aus Muschelkalkstein gemeisselt, ein Material, das sich für solche monumental gehaltene Plastik vorzüglich eignet. Das Gegenständ-

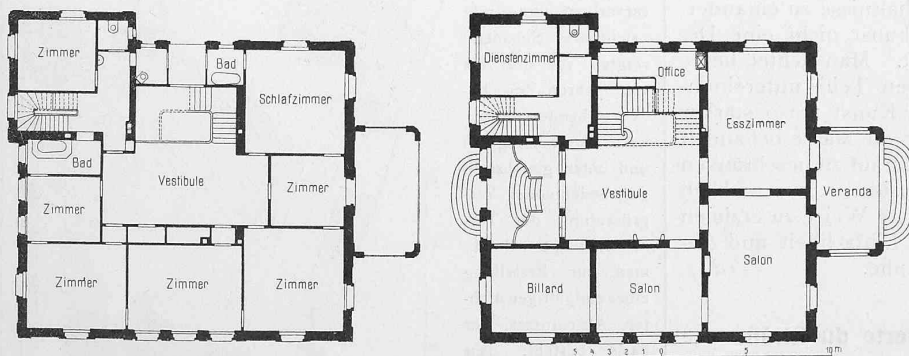


Abb. 30 und 31. Die Grundrisse der Villa R. V. B. in Basel. — Masstab 1:400.

liche der Figuren ist ganz klar ausgesprochen. Die Industrie wird verkörpert durch einen jungen Mann in kraftvoll plastischer Bewegung und Geste, ein Bild voll Energie und Stärke. Mit der Figur des in ruhiger, sitzender Haltung dargestellten Jünglings, der den Merkurstab in der Rechten hält, ist auf den Handel hingewiesen. Das Handwerk wird dargestellt durch einen sitzenden, bärtigen Mann, der mit Stolz und Befriedigung auf das Werk seiner fleissigen Hände, eine schöne Vase, hinsieht. Das allegorische Beiwerk ist aber soviel als möglich beschränkt — in der Komposition und in der plastischen Gestaltung der Figuren, im Ausdruck der Form liegt alles.

Die Münchener Ausstellungsbauten. Ueber das Schicksal der im Ausstellungsparke errichteten Bauten wird berichtet, dass im eigentlichen

Ausstellungsareal alle Gebäude stehen bleiben sollen, zunächst auch die provisorisch erstellten, wie das Künstlertheater, das Theaterkaffee, die Sanitätsstation usw.¹⁾ Ob das Hauptrestaurant als Wirtschaftsbetrieb weitergeführt wird, hängt von der Frage ab, ob man den Park für den allgemeinen Besuch ohne Eintrittsgebühr öffnen kann; dieses könnte in Anbetracht der darin aufgestellten Skulpturen u. dgl. Bedenken erregen, namentlich wenn den Gesuchen einer Anzahl Unternehmer des Vergnügungsparkes entsprochen würde, ihre Bauten stehen zu lassen und weiter zu betreiben. Ueber die Verwendung der Ausstellungshallen selbst bestehen verschiedene Projekte, so die Verlegung der Glaspalast-Ausstellung in das Ausstellungs-

areal, die Errichtung einer ständigen Zentralverkaufsstelle für kunstgewerbliche Erzeugnisse u. a. m.

In seinem Bericht über «Das Ergebnis der Ausstellung München 1908» stellt Oberbürgermeister Dr. von *Borscht* fest, dass bei Einrichtung des Ausstellungsplatzes und Erstellung der festen Bauten durch die Stadt diese den Grundsatz aufgestellt hat, das städtische Ausstellungsgebiet solle das gemeindliche Gegenstück zu dem im Besitze des Staates befindlichen Glaspalast sein, den das Kultusministerium der Münchner Künsterschaft unentgeltlich und dankbar dafür überlässt, dass durch Veranstaltung von jährlichen Kunstausstellungen Münchens Ruf als Pflegestätte deutscher Kunst aufrecht erhalten bleibt.

Drahtlose Telegraphie und Luftschiffahrt. Interessante und gelungene Versuche einer Anwendung der Funkentelegraphie machte vor einiger Zeit, wie «E. T. Z.» berichtet, Prof.

Hergesell mit unbemannten Registrierballons. Den Ballons waren kleine Empfangsstationen angehängt, die beim Eintreffen funkentelegraphischer Wellen ein Ventil betätigten und den Ballon zum Sinken brachten. Der Empfänger jedes einzelnen Ballons war auf eine bestimmte Wellenlänge abgestimmt und so war man in der Lage, nach Belieben einzelne der Ballons herunterzuholen, während die andern in der Luft verblieben. Die Beeinflussung gelang bis auf über 18 km Entfernung. Kürzlich hat auch nun der in der Nähe von Brüssel aufgestiegene Ballon «Condor» funkentelegraphische Versuche unternommen, die ausgezeichnet gelungen sein sollen. Die Insassen verkehrten mit einer auf dem Turm des Justizpalastes in Brüssel eingerichteten Station und konnten sogar vom Eiffelturm in Paris abgegebene Morsezeichen deutlich aufnehmen. Es scheint demnach, dass die Gefahr einer Ballonexplosion bei Verwendung der Funkentelegraphie in der Luftschiffahrt durch zweckentsprechende Konstruktionen vermieden werden kann.

Schweizerische Luftschiffahrt. In der Sitzung des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins vom 4. d. M. hielt Architekt *A. Chiodera* einen Vortrag über «den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt»,²⁾ in dem er nach kurzer Schilderung der bisher erprobten Systeme von Luftschiffen und Flugmaschinen und nach allerhand Betrachtungen über die Rätsel des Vogelfluges, auf

sein eigenes Projekt einer entlasteten Flugmaschine übergang, deren Tragflächen und Propeller verstellbar und so zur Höhensteuerung bzw. Höhegewinnung geeignet gedacht sind. An den Vortrag schlossen sich äusserst interessante Mitteilungen anwesender Praktiker an, von denen als erster der Genfer *Liventaal* genannt sei. Sein Luftschiff «Genève», den halbstarken französischen Luftschiffen ähnlich, weist zwei wesentliche Neuerungen auf, einmal die Verwendung des infolge Expansion austretenden Wasserstoffgases zur hilfsweisen Speisung des Motors, sodann die Verhinderung zu starker Gasabkühlung und damit die Prallerhaltung der Form

¹⁾ Siehe die Abbildungen auf den Seiten 189 bis 194 d. lfd. Bd.

²⁾ Vergleiche unsern Aufsatz mit zahlreichen Abbildungen in Bd. LI S. 174 u. ff.

durch die Abwärme des Motors. Motor und Propeller werden gegenwärtig ausprobiert; mit dem Bau des Luftschiffes kann begonnen werden, sobald die Mittel hierfür flüssig gemacht sind. Als zweiter überbrachte Oberingenieur Kober aus Friedrichshafen die Grüße des Grafen Zeppelin, verbunden mit den Wünschen für gedeihliche Entwicklung der schweizerischen Luftschiffahrtsbestrebungen. Er gab aus seinen reichen, 16-jährigen Erfahrungen beim Bau von starren Luftschiffen klare Begründungen der damit erzielten praktischen, namentlich konstruktiven Vorteile. Auch Ingenieur van Hoogstraten wies auf die mannigfachen Vorzüge der starren Bauart hin, daneben auch das intensive Studium der reinen Flugmaschinen warm befürwortend. Schliesslich regte Dr. Hodel aus Genf, im Auftrage eines Genfer Initiativkomitee, die Bildung zunächst eines ähnlichen Komitees in Zürich an, das mit dem erstgenannten die Gründung eines *Schweizerischen Verbandes zur Förderung der Luftschiffahrt* in die Wege leiten sollte. Die zahlreiche, durch Mitglieder des Schweizerischen Aeroklubs und viele Gäste verstärkte Versammlung begrüßte diese Anregung und ergänzte eine von den Interessenten vorgelegte Liste für ein solches Komitee durch verschiedene weitere Namen von Klang.

Zentralamt für Internationalen Eisenbahntransport. An Stelle des infolge andauernder Krankheit zurücktretenden Herrn Dr. Joh. Winkler hat der Schweizerische Bundesrat am 30. Oktober d. J. Herrn Bundesrichter Dr. Hans Weber von Oberflachs (Aargau) zum Direktor des Zentralamtes für internationalen Eisenbahntransport ernannt.

Verband Schweizerischer Sekundärbahnen. An seiner XLVI. Jahresversammlung, die er am 23. und 24. Oktober in Lugano abgehalten hat, beschloss der Verband grundsätzlich die Schaffung eines ständigen Generalsekretariats. Der Verband umfasst mit wenig Ausnahmen alle schweizerischen Nebenbahnen; nur die Drahtseilbahnen haben einen eigenen Verband gebildet.

Nekrologie.

† **Paul Reber.** Nach schwerem Leiden ist am 29. Oktober zu Basel Architekt Paul Reber-Burckhardt fast 73 Jahre alt gestorben. Mit ihm ist eine den ältern Jahrgängen des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins wohlbekannte, sympathische Persönlichkeit aus unsern Reihen geschieden. Bis vor wenig Jahren pflegte Reber sich regelmässig an den Versammlungen des Vereins einzufinden und seinem nimmer versiegenden dichterischen Humor verdankt manches unserer Feste fröhliche Bereicherung. Von seinem Vater, dem Basler Geschichtsprofessor Reber, hatte er solche Lust zur Poesie ererbt und übte sie zur Erbauung seiner Freunde und Fachgenossen nicht minder als seiner Mitbürger und insonderheit auch der vielen Kirchgemeinden, denen er im ganzen Schweizerlande die Gotteshäuser erbaut hat. Eine Sammlung seiner Gelegenheitsgedichte hat er vor wenig Jahren unter dem Titel «Musenkinder und Kinder der Muse» herausgegeben.

Paul Reber wurde geboren in Basel am 15. November 1835. Nachdem er das humanistische Gymnasium daselbst durchlaufen, zog er 1852 nach Karlsruhe, wo er sich an dem Polytechnikum dem Studium der Ingenieurwissenschaften widmete. Im Jahre 1857 begann er seine praktische Laufbahn bei der Schweizerischen Zentralbahn unter Oberingenieur Buri. Der Umstand, dass ihm dabei die Ausführung der Hochbauten zugewiesen wurde, war für Rebers künftige Laufbahn bestimmend. Er begann sich mit grossem Eifer der Architektur zu widmen; namentlich erweckte der damals begonnene Bau der Elisabethen-Kirche in Basel sein Interesse für gothische Bauwerke. Er versuchte mit Erfolg sich an architektonischen Wettbewerben, namentlich im Kirchenbau zu beteiligen und schenkte bei seinen Studien und Entwürfen besonders auch den akustischen Verhältnissen grosse Aufmerksamkeit, ein Gebiet, auf dem er im Laufe der Jahre grosse Erfahrungen gesammelt hat.

Seiner überaus fruchtbaren baulichen Tätigkeit, die sich ausser seiner Vaterstadt, namentlich auch auf das Land erstreckte, wird nachgerühmt, dass sie sich vor allem durch den Sinn für das Praktische auszeichnete; seine Pläne hatten die Eigenschaft, namentlich ländliche Behörden durch ihre Schlichtheit und von dem Gewohnten nicht abweichende Art für sich einzunehmen. Eine stattliche Anzahl von Kirchen und Kapellen im Heimatlande, wie im benachbarten Baden, zeugen von seiner erfolgreichen Wirksamkeit. In Basel selbst ist die Marienkirche zu nennen, in der Nähe Basels die Kirchen von Bubendorf und Kilchberg in Baselland, jene von Oberkirch bei Nunningen, die von Hägendorf im Kanton Solothurn. In Zürich hat Reber die Kirche von Unterstrass, die Johanniskirche im Industriequartier¹⁾ und die Kirche in Wiedikon erbaut, in Zürichs Nähe die Kirchen von Leimbach und Oerlikon, die neue protestantische Kirche in Adliswil u. a.

¹⁾ Bd. XXXIII S. 208 mit Abbildungen.

Im Rheintal stammt die neue Kirche in Altstätten von ihm usw. Von Profanbauten sei u. a. an verschiedene Spitäler, Lehranstalten, Sängerkapellen und besonders an den grossen, akustisch so vorzüglich gelungenen Vereinssaal in Basel erinnert.

Seit 1868 war Reber im Baugeschäft Preiswerk & Cie. in Basel beteiligt, in dem er vornehmlich auch dem Wohlergehen seiner Angestellten und Arbeiter besondere Fürsorge widmete.

Neben seiner Berufstätigkeit nahm er sich mit lebhaftem Interesse auch der öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt an. Von 1870 bis zu seinem Tode war er Mitglied des Grossen Rates, in dem er besonders in baulichen Fragen eifrig mitarbeitete. In geselligen, musikalischen und künstlerischen Kreisen Basels war Reber ein gern gesehener und tätiges Mitglied, immer bereit zur Verschönerung von festlichen Anlässen das Seine beizutragen. Wie er in gleichem Sinne auch in dem Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereine hervorgetreten, ist den Kollegen und Freunden wohl bekannt.

Bis vor kurzer Zeit war es Reber vergönnt, wenn auch in den letzten Jahren mit etwas Zurückhaltung, sich seiner Arbeit und der Gesellschaft zu widmen, bis ihn im August d. J. ein Leiden auf das Kranklager warf, dem er am 29. v. M. erlegen ist. Ein an Arbeit reiches Leben hat seinen Abschluss gefunden, ein Mann voll Herzensgüte und Wohlwollen für seine Mitmenschen, für den es keine grössere Freude gab, als anderen Freude zu bereiten, ist mit dem geschätzten Kollegen zu Grabe getragen worden.

Literatur.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten:

Kalender für Gesundheitstechniker. Taschenbuch für die Anlage von Lüftungs-, Zentralheizungs- und Badeeinrichtungen. Herausgegeben von Hermann Recknagel, Diplom-Ingenieur, München. Dreizehnter Jahrgang 1909. Mit 68 Abbildungen und 87 Tabellen. München und Berlin 1909, Druck und Verlag von R. Oldenbourg. Preis in weichem Leder einband, Brieftaschenformat mit Druckknopfverschluss, 4 M.

Der Kalenderinhalt hat eine Erweiterung erfahren durch Aufnahme der neuesten Erfahrungswerte u. a. des Druckverlusts in Dampfleitungen, Wirkungsgrades von Isoliermaterialien, spez. Wärme überhitzten Dampfes, Dampfwärme und Dampfgewichte; Leitungswiderstand bei Fernwarmwasserheizungen; Luftwiderstand und Kanalquerschnitte.

P. Stühls Ingenieur-Kalender für Maschinen- und Hüttentechniker. Eine gedrängte Sammlung der wichtigsten Tabellen, Formeln und Resultate aus dem Gebiete der gesamten Technik, nebst Notizbuch. Herausgegeben von C. Fransen, Zivilingenieur in Köln und Prof. K. Matthée, Ing. und Dir. der Kgl. Maschinenbauschule Essen. Vierundvierzigster Jahrgang 1909. In zwei Teilen. I. Teil (Brieftaschenform in weichem Leder). enthaltend: Rein technischer Teil fest eingebunden in die Brieftasche; Eisenhüttenwesen; Terminkalender in zwei Jahreshälften nebst Notizblock, zum Einhängen. Mit Eisenbahnkärtchen und Faberstift. II. Teil (für den Arbeitstisch) enthaltend: Technischer Teil; Gewerblicher und literarischer Anzeiger; Bezugsquellen- und Adressen-Verzeichnis. Essen-Ruhr 1909, G. D. Baedeker, Verlagsbuchhandlung. Preis beider Teile zusammen 4 M.

Deutscher Baukalender. Herausgegeben von der Deutschen Bauzeitung, 42. Jahrgang, 1909, in drei Teilen: I. Teil: Taschenbuch in Leder einband, enthaltend Tabellen, Kalendarium, Bestimmungen und Grundsätze, Technische Angaben, Vorschriften und Gesetze, Gebührenordnungen und Preisangaben usw.; II. Teil: Nachschlagebuch, geheftet; III. Teil: Skizzenbuch, enthaltend 63 gute Abbildungen aus Deutschland (Barock, Rokoko, Empire u. a. m.) geheftet. Berlin 1908, Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H. Preis aller drei Teile M. 3,50.

Deutsche Kunst im täglichen Leben bis zum Schlusse des XVIII. Jahrhunderts. Von Berthold Haendcke. Mit 63 Abbildungen im Text. 198. Bändchen «Aus Natur und Geisteswelt», Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig 1908, Druck u. Verlag von B. G. Teubner. Preis geh. 1 M., geb. M. 1,25.

Die Bewässerungskanäle im Kanton Wallis. Von F. Rauchenstein. Kulturingenieur in Sitten. Darstellung von Bau und Betrieb der bis zu 26 km langen Hangkanäle, mit einer vollständigen tabellarischen Zusammenstellung aller 207 Kanäle. Separatabdruck aus der «Zeitschrift für Schweiz, Statistik», Jahrgang 1907.

Lehrbuch der Elektrotechnik von Dr. E. Blattner. Erster Teil, mit 221 in den Text gedruckten Figuren. Burgdorf 1908, Verlag von C. Langlois & Co. Preis geb. Fr. 8,40.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.

Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.